

SCHULZ HEINZ-MANFRED, *Damit Kirche lebt*. Eine Pfarrei wird zur Gemeinde. (123.) Grünewald, Mainz 1975. Kart. lam. DM 13.50.

Die Kirche versucht durch die Gremien des Pfarrgemeinderates, des Dekanatsrates und diverser Fachausschüsse jene Strukturen zu schaffen, welche die Verlebendigung der Kirche im Geiste des Konzils und der Synoden ermöglichen sollen. Dies ist wohl als Zielsetzung unerlässlich. Auf diesem Weg allein ist aber die notwendige Identifikation schwer zu erreichen.

Vf., Pfarrer in Eschborn bei Frankfurt, legt einen Erfahrungsbericht über 7 Jahre Gemeindegemeinschaft am Rande einer Großstadt dar. In 20 Gesprächskreisen konfrontieren die Gemeindeglieder ihr persönliches Leben, die Situation der Gemeinde und der Gesellschaft mit Leben und Auftrag Jesu. Aus dieser Spannung heraus entsteht Leben voll Dynamik und Kraft. Dieser Dynamik entspringen alle Aktivitäten. Alles ist gewachsen. Selbstverständlich geht dies alles nicht ohne Schwierigkeiten. Eine Auseinandersetzung mit diesem Erfahrungsbericht ist sicher lohnend. Das Buch macht Mut, sich dem Geist des Evangeliums zu öffnen.

Leserkreis: Alle Christen, denen die Erneuerung der Kirche aus dem Geist des Evangeliums am Herzen liegt, besonders die in der aktiven Arbeit einer Pfarrei stehen.

Linz

Anton Haider

FISCHER HELMUT, *Thematischer Dialog-Gottesdienst*. (119.) Furche-V. Hamburg 1975. Kart. DM 19.80.

H. Fischer, Pfarrer der evang. französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt/M., gibt in diesem Bd. Rechenschaft von einem Gottesdienst-Versuch, den er mit seinen Mitarbeitern durch 7 Jahre hindurch erprobt hat. Das Buch ist sehr ehrlich und konkret, zeigt Erfolge und Mißerfolge ohne Schönrederei und Emphase, aber auch ohne jeden Pessimismus auf. Es ist immer nützlich, wenn von solchen Experimenten sachlich berichtet wird, damit andere daraus lernen. Zunächst ist zu bemerken, daß diese Versuche einer reformierten Gemeinde nicht ohne weiteres für den kath. Wortgottesdienst zu übernehmen sind; die Theologie der Liturgie ist eben doch sehr verschieden, die Lehramtlichkeit der Kirche und die Unaufgebbbarkeit der Schrift für jeden Gottesdienst ist etwas unterschiedlich. Aber dennoch könnte der Versuch für viele kath. Gemeindeleiter vorbildlich und hilfreich sein, insofern das Angebot an die Gemeinde sich bei uns ja nicht auf die Meßfeier allein beschränken muß und darf. Wie man solche Veranstaltungen dann benennt, ob man sie als „Gottesdienste“ deklarieren soll oder nur als Möglichkeiten der gemeindlichen religiösen Bildungsarbeit, bleibt am Ende völlig gleich.

Bei diesen thematischen Dialoggottesdiensten handelt es sich letztlich um ein Podiumsgespräch des Pfarrers mit einigen Fachleuten, das in eine Plenumsdiskussion übergeht. Das ist nicht eigentlich neu. Das gleiche Schema habe ich x-mal als Rektor der Diözesan-akademie von Essen ausprobiert: Statt eines monologischen Einleitungsreferats geben drei verschiedene Vortragende ihre statements und diskutieren sie an, beziehen dann aber bald alle Anwesenden ein. Das gelingt meist leicht, bei Studenten, bei Frauen- und Mütterrunden, zwar unterschiedlich im Niveau, aber immer didaktisch recht wirksam. Aber wie das in Frankfurt gemacht worden ist, bei einer ganz konkreten Gemeinde mit ganz bestimmten soziologischen Voraussetzungen, von ganz bestimmten Konzepten und Mitarbeitern her, mit welchen Vorbereitungsschritten und Vorarbeiten, mit — im Laufe der Zeit etwas variierten — Strukturelementen der Veranstaltung, mit welchem zeitlichen Ansatz und von welcher praktikablen Dauer, in wie angeordneten Räumen und mit welchen technischen Hilfsmitteln etc., das ist alles höchst eindrucksvoll geschildert. Auch der Stellenwert dieser einmal im Monat angebotenen Gottesdienste für das Gemeindeleben ist ehrlich reflektiert. Interessant ist der vollständige Themenkatalog dieses siebenjährigen und noch immer andauernden Versuchs samt der Stellungnahme einzelner Teilnehmer.

Ich empfehle die Lektüre jedem Gemeindeleiter und Pfarrer, wenn nicht primär als Liturgen, so doch als Koordinator aller Gemeindeaktivitäten. Der Versuch ist lehrreich und gibt Anregungen für ähnliche allerorts mögliche Veranstaltungen.

Wien

Johannes H. Emminghaus

SCHMIDTCHEN GERHARD (Hg.), *Umfrage unter Priesteramtskandidaten*. Studien- und Lebenssituation, Amtsverständnis, Berufsmotive, Einstellung zu Kirche und Gesellschaft. (Forschungsbericht des Instituts für Demoskopie Allensbach über eine im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz durchgeführte Erhebung.) (X u. 242.) Herder, Freiburg 1975. Kart. lam. DM 45.—.

Die letzte der von der Kirche in Westdeutschland in Auftrag gegebenen Studien (zuvor wurden die Katholiken und die Priester befragt) ist nicht die unwichtigste. Viel hängt davon ab, ob es der Kirche gelingt, mit ihrer Personalkrise fertig zu werden, d. h. ob sich in Hinkunft genügend junge Männer für den Priesterberuf entscheiden. Die Auskünfte über die Herkunft der Priesteramtskandidaten (es kommen heute mehr aus der unteren Mittelschicht) und die Entscheidung zum Priesterberuf sind wertvoll. Auch werden sich die Seminarvorsteher mit ihren Gremien die Ergebnisse über die Studien-